



Grottkauer

Stadt-u. Kreisblatt

Nro. 21.

Grottkau, den 20. November

1845.

Die Vergiftung.

(Beschluß.)

An einem hellen Apriltage des Jahres 1782 trat Nevel de Bretteville in den finstern Kerker der armen Maria.

„Du hast gesehen, Maria, daß ich dich verderben kann, aber ich vermag dich auch zu retten. Du reine, unschuldige Taube, was hat dich denn so bald in einen Leichenvogel verwandelt? Wo du weißt und wandelst, da weißt und wandelt der Tod mit dir. Erst hast du mich tödten wollen mit deiner Schönheit, deinen Verlockungen; ja, du hast mich verlocken wollen, um meinen Leib zu Tode zu quälen, wie du mir Seele und Geist verderbt hast. Du selbst kannst dich und mich zugleich retten; wenn du mich beglückst, so giebst du dich dem Leben wieder!“

Maria schwebt mit derselben kräftigen Ruhe, mit demselben klaren Bewußtsein, womit sie die tausendfach qualenden Verhöre der Richter bestanden, die verwirrenden Fragen stets auf den einfachen Thatbestand zurückgeführt hatte.

Nevel de Bretteville schien in ihrer Seele zu leben. „Du bewunderst vielleicht selbst deine Seelenstärke, deine Klugheit?“ frug er höhniisch. „Freilich, du warst stark gegen die Schtaubzeit

der Untersuchung, klug gegen die Verdrehungen des Gerichtes, muthig gegen all die Aussagen der Zeugen und ihre Verachtung. Aber dennoch wirst du morgen verurtheilt zum Tode, zum Feuertode verurtheilt!“

Maria warf sich mit einem lauten Schrei zu Boden; dann folgte ein beklemmtes Schweigen; dann hörte man ein heftiges Schluchzen; endlich ergoß sich ihr Weh in lindernde Thränen. Der Staatsprocurator wartete in gewaltsamer Bewegung den Augenblick ab, wo sie ihn wieder anzuhören vermöchte. Er hob sie vom Boden auf, sah ihr starr in die Augen und fuhr nach langem Schweigen fort: „Ja, zum Feuertode! In Asche zerfallen wird dieses Antlitz, das die Welt schön und entzückend genannt, wenn sie es hätte schauen dürfen! Du wirst die Flamme an dir emporschlagen fühlen, wirst den Tod langsam kommen sehen, wirst ihn in jeder brennenden Ader empfinden, und wirst ringsher die gaffende Menge erblicken; nirgends ein mitleidiges Auge, überall Verdammniß und Verwünschung!“

„Gnade! Gnade!“ schrie Maria. In ihrer Verzweiflung vergaß sie, wer der Mann war, der ihr Alles sagte.

Nevel de Bretteville ergriff ihre Hand. „Ja

Gnade sollst du finden, und mehr als Gnade; Leben, Freude, Glück!"

Maria spürte zum erstenmal die Schwäche des Weibes; rein, wie sie war, hoffte sie auf Menschlichkeit in dem Gemüthe, das nur der niederen Berechnung der Gemeinheit zugänglich war. Sie überließ dem Procurator ihre Hand; aber sie sah ihm ins Auge und schauderte unwillkürlich.

"So vernimm," sprach der Staatsprocurator. „Als du das Haus der Frau Dupare betratst, beauftragte sie dich jeden Morgen etwas frische Milch für ihren alten Beaulieu einzukaufen; übrigens sagte sie auch, sie würde dir mit ihrer Tochter bei der Küchenarbeit an die Hand gehen. Sie befaßl dir jeden Morgen eine Milchsuppe für den Alten zu kochen, aber niemals Salz hinein zu thun. Das war am ersten August. Ist es nicht so?"

"So habe ich auch mehr als ein Mal vor dem Gerichte ausgesagt!"

„Am 5. August — es war ein Sonntag — legtest du die Taschen ab, die du die Woche über getragen, und bandest ein paar neue um, die nicht gelb gestreift waren, wie die andern. Du hingst die alten über einen Stuhl in deiner Kammer; deine Kammer war bei Tage nie verschlossen."

Maria wurde aufmerksam; ihr Gesicht gewann den gewöhnlichen Ausdruck der Ruhe und Besonnenheit wieder.

Der Procurator fuhr fort: „Am 6. August wurde die Milch, statt daß du sie holen solltest, dir ins Haus gebracht. Als du den Topf für die Milchsuppe an's Feuer setztest, frug dich die Frau Dupare, ob du Salz daran gerhan hättest; du antwortetest, sie selbst habe es dir verbotten. Darauf nahm die Frau Dupare selber Salz aus einem Salzfaße und würzte die Suppe damit. Verstehst du?"

"Mein Gott: mein Gott! es ist unmöglich!" schrie Maria; „es war ihr eigener Vater!"

„Darauf brachtest du dem Alten die Suppe, begleitestest deine Gebieterin in die heilige Messe, und hattest allerlei Aufträge zu besorgen: so daß

du am Mittag wiederkamst. Jetzt erst erfährst du, daß Beaulieu an schrecklichen Leibschmerzen und Erbrechen litt. Ein unwissender Apothekerjunge wurde gerufen; kein Arzt brachte ihm Hilfe. Am nämlichen Abend starb er unter fürchterlichen Leiden. Unterdessen befaßl Frau Dupare ihrem ältesten Sohne zu Pferde zu steigen, um den abwesenden Herrn Dupare herbeizuholen; und der Junge kam bis heute noch nicht wieder."

"Das Alles wußten Sie?" frug Maria in unbeschreiblicher Bestürzung: „Nein, nein! Sie wollen mich täuschen!"

„Am folgenden Morgen, als du in die Küche kamst, fandest du Frau Dupare schon dort. Sie machte dir Vorwürfe, daß du an einem Werkstage deine neuen Taschen trügest; da gingst du in deine Kammer, nahmst die alten Taschen vom Stuhle und bandest sie um. Und das sind dieselben, worin Arsenik gefunden wurde. Jetzt weißt du Alles: jetzt weißt du, daß es in meiner Nacht steht, dich zu retten, wenn du — — — wenn du mein sein willst, mein auf ewig!"

Er umschloß sie mit eisernen Armen; aber sie riß sich los. „Hinweg, abscheulicher Mensch!" rief sie; sie hatte alle Thatkraft der selbstbewußten Unschuld wieder gewonnen. „Hinweg, oder ich rufe Hilfe!"

„Die Mauern deines Kerkers hören nicht; vergeblich willst du mir entrinnen. Wähle zwischen Leben und Tod, zwischen mir und dem Scheiterhaufen!"

„Ich werde vor dem Gerichte Alles wiederholen, was ich von Ihnen selbst erfuhr!"

„Und wenn ich Alles nur erfunden hätte? Wo sind die Beweise gegen eine Frau, die von Jugend auf in ihrer Vaterstadt die Achtung Aller genießt? Wo die Beweise, die ich nicht mit einem Wort entkräften kann?"

„So werde ich noch auf dem Scheiterhaufen vor allem Volke meine Unschuld offenbaren!"

„Wenn nicht der Knebel dazu gut wäre, der Giftmischerin den Lastermund zu schließen!"

„O mein Gott, erbarme dich meiner! ich

weiß, du wirst mich nicht verlassen; du wirst mir Hilfe vom Himmel senden!"

„Im Himmel magst du deine Unschuld verteidigen; hier auf Erden ist Hilfe nur bei mir. Und du sollst, du mußt mein sein!"

Und wieder ergriff er sie gewaltig; vergebens rang sie mit ihrem fürchterlichen Henker. Da, fast schon im letzten Augenblicke, hörte man schwere Schritte auf dem Gang. Revel de Breteville ließ sie mit einem gräßlichen Fluche aus seinen Armen gleiten. Der Kerkermeister trat ein, entschuldigte sich, daß er, dem Befehl des Staatsprocurators zuwider handelnd, hereingekommen sei, und meldete die Ankunft des Criminalrichters im Gefängnisse.

Maria war gerettet, war verurtheilt. Am 18. April erließ das Gericht den Spruch, der sie zum Feuertode verdammt.

Das unglückliche Mädchen legte Verufung ein an ein Parlament zu Rouen; aber in übereiltem Verfahren bestätigte dieser Gerichtshof schon am 17. Mai das Todesurtheil. Ein Beischwörer betrat ihr Gefängniß. Was zwischen ihm und der armen Maria vorging, vermögen wir nicht zu sagen. Der edle Geistliche verließ sie mit thränenschweren Augen. — Doch mißtraute er seinem Herzen; er führte einige erfahrene Freunde zu ihr, sie auszuforschen und zu prüfen. Alle theilten seinen Glauben an die verfolgte Unschuld. Und schon hatte die Meinung des Volkes einen völligen Umschwung erlitten; wie vor einem halben Jahre ein Jeder Marias Verbrechen für gewiß hielt, so zweifelte nun Keiner mehr an ihrer völligen Schuldblosigkeit.

Und dennoch wurde schon der Befehl ertheilt, den Scheiterhaufen zu schichten; dennoch umstand am 29. Juli eine zahllose Menge das Blutgerüst, um das entsetzliche Trauerspiel menschlicher Bosheit zu schauen.

Ein Karren hielt vor dem Gefängnisse; die unglückliche Maria Salmon wankte heran. Sie zitterte; denn die irdische Schwäche verlangt stets ihren Zoll. Aber ihr Blick suchte hefter und zusehends den Himmel, dessen dunkle Bläue

mit gleicher Ruhe auf Verbrechen und Unschuld hernieder lächelt.

Da sprengte ein Reiter athemlos heran: ein weißes Tuch wehte hoch in seiner Hand. Und „Gnade!" rief das Volk; und „Gnade!" hallte es tausendfach ringsumher. Der Reiter stieg ab, und sein Roß stürzte nieder mit edlem Todeschweisse bedeckt.

Er brachte keine Gnade, aber doch Aufschub für die Unglückliche. Die Stimme des Weichtaters war bis zu dem Throne gedrungen. Der gutherzige Ludwig XVI. fühlte sich tief erschüttert von den Worten des edlen Priesters; das Verbrechen war zu unglaublich, das Rechtsverfahren zu übereilt, zu hart. Der König wollte die Unschuld vor einem Loose schützen, das später sein eigenes schuldloses Haupt treffen sollte.

Die Sache wurde nun zur Untersuchung vor den geheimen Rath gezogen. Nach reiflicher Prüfung erging der Beschluß zur Revision des ganzen Verfahrens; dem Parlamente zu Rouen wurde die erneuerte Untersuchung übertragen.

Jetzt wurde es den Richtern bald klar, welche Masse von ungesetzlichen Schritten, welche Rechtswidrigkeiten man sich gegen Maria erlaubt hatte. Der Generalsprocurator beantragte eine förmliche Verwerfung des Urtheils und den schärfsten Beweis gegen die früheren Richter zu Caen. Allein jetzt wurde die Sache als eine Angelegenheit des ganzen Standes betrachtet; und sämtliche Richter wandten sich mit den dringendsten Vorstellungen an das Parlament. Und wirklich überwog die schöne Rücksicht auf die sogenannte Standesehre. Das Parlament erließ also einen Spruch, welcher zwar die Nichtigkeit des früheren Verfahrens aussprach, aber eine neue Untersuchung verfügte, während deren Maria im Gefängniß bleiben sollte.

Jetzt wendete sich Maria aufs neue an den König und nicht erfolglos. Ein zweiter Beschluß des geheimen Rathes beauftragte das Pariser Parlament mit der Untersuchung dieser Rechtsfrage. Journal, der berühmte Geschichtsschreiber des Advokatenstandes, übernahm Marias Ver-

theiligung, und endlich, am 23. Mai 1789, wurde sie gänzlich freigesprochen und ihr alle Ansprüche gegen ihre Ankläger und Verleumder vorbehalten. Dennoch wies der Gerichtshof sie nachher mit ihrer Klage auf Entschädigung ab; man wollte die Richter zu Caen nicht allzusehr demüthigen.

Sechs Monate hatten hingereicht, Maria Salomon zum Tode zu verurtheilen; vier volle Jahre bedurfte es, bis ihre Unschuld anerkannt, ihre Freiheit ihr wieder gegeben ward.

Und welcher Lohn wurde ihr für so langjährige Leiden? Was können fremde Herzen dem Schmerz, den Thränen zur Entschädigung bieten? Jeder nahm Antheil an ihr, das heißt, Alles wollte sie sehen; das Volk drängte sich ihr bei jedem Schritte nach; wenn sie ins Schauspiel ging, wurde ihre Anwesenheit auf dem Zettel angezeigt. Manche Großmuth wollte sich an ihr verhängen; sie würde zu Reichthum gelangt sein, hätte ein unredlicher Sachwalter ihr nicht den größten Theil ihres Vermögens entwendet.

Doch endlich durfte dies edle, feste Herz die Seligkeit der Liebe kennen. Sie ward ein Mutter aller Frauen; die Gunst des Glückes blieb ihr fortan getreu bis ins Greisenalter.

Alle ihre Verfolger endeten elend in den Eilernen der Revolution.

Vertiliches.

Am 11. d. wurde der wiederum neuernählte Rathmann Herr Kreis-Chirurgus Kesselwisch durch den Herrn Kreis-Landrath v. Ohlen-Adlerskron auf dem Rathhause introduzirt, woselbst sich zu diesem Behufe auch die übrigen Herrn Magistratsräthe und die Herren Stadtverordneten versammelt hatten. Herr Kreis-Chirurgus Kesselwisch hat bereits bei der hiesigen Stadtkommune durch 12 Jahre als Rathmann und außerdem durch mehrere Jahre als Stadtverordneter fungirt, und sich durch seine unermüdete Thätigkeit bei Ausübung seines Amtes die Liebe und das Vertrauen der Bürgerschaft erworben. In Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt wünschen

wir, daß er derselben recht lange erhalten bleibe, da er sich auch als Arzt im Allgemeinen und besonders bei den Armen das ungetheilte Vertrauen erworben hat, wofür ihn der Himmel segnen möge.

Miscellen.

(Eine Zwangsheirath.) Zu Ende des letzten Monats kam in einer Kirche von Kopenhagen ein höchst seltsames Ereigniß vor, indem da eine Trauung auf Befehl der Behörde trotz der förmlichen Weigerung des Bräutigams vollzogen werden sollte. Dies hing so zusammen.

Im Januar lernte ein gewisser Michelsen eine hübsche Puzmacherin, Aline Philippsen, kennen, die weder Vater noch Mutter hatte und der er die Ehe versprach. Sie wurden bald sehr vertraut, das Mädchen konnte nach einigen Monaten die Folgen davon nicht verbergen, aber Michelsen zog sich von ihr zurück. Das verlassene Mädchen klagte und der Versführer wurde verurtheilt, entweder das Mädchen zu heirathen oder ihr als Schadenersatz 2000 Reichsbankthaler zu zahlen, doch wurde ihm die Aussicht eröffnet, daß diese Summe ermäßigt und durch Schiedsrichter, welche die beiden Parteien wählen sollten, bestimmt werden könnte.

Michelsen appellirte, das Obergericht bestätigte das erste Urtheil, der Beklagte aber weigerte sich noch immer, Aline zu heirathen oder ihr eine Entschädigung zu geben, weshalb er auch keine Schiedsperson wählte. Das Mädchen machte wiederum Anzeige und das Gericht ließ Michelsen bedeuten, daß er gezwungen werden würde, dem Mädchen gerecht zu werden, wenn er sich noch länger weigere. Und richtig eines Morgens erschien der Voigt mit Gerichtsbedienten in der Wohnung des Verurtheilten, der noch im Bette lag, nöthigte ihn aufzustehen und sich anzukleiden und führte ihn dann unter Bedeckung in die Kirche des Stadttheiles, in welchem Aline wohnte. Diese und der Pastor waren bereits in der Kirche. Der Voigt forderte den Geistlichen auf, sofort zur Trauung des Michelsen mit Aline Philippsen zu schreiten.

Michelsen ließ alles ruhig geschehen, als er aber das bindende „Ja“ aussprechen sollte, rief er mit lauter Stimme: „Halt! Ich will Entschädigung zahlen.“

Die Braut und der Vormund bestanden auf den ursprünglich festgesetzten 2000 Thalern. Michelsen wollte feilschen und erst nach langer Verhandlung und nachdem man ihm bewiesen, daß er kein Recht mehr auf Verringerung dieser Summe habe, da er sich auf einen Vergleich nicht eingelassen, gab er nach und in der Kirche selbst unterzeichnete er das darauf bezügliche Document.

Dann erst erhielt er seine Freiheit wieder und er stürzte aus der Kirche hinaus, durch die Volksmenge hindurch, die sich versammelt hatte, um eine Zwangsstraßung, etwas bis dahin Unerhörtes, mit anzusehen, und die den Flüchtigen mit Schimpfworten und Steinwürfen verfolgte.

(Der weibliche General.) Die frühere Wärterin des Kaisers Nicolaus ist eine Schottin von Geburt und hat's bis zum Range eines Generals gebracht, da bekanntlich in Rußland Alles nach militärischem Grade rangirt wird. Sie ist ferner mit dem St. Andreasorden dekoriert, geabelt und brillant reich geworden, kurz sie hat eine Carrière gemacht, die nur irgend ein Mann sich wünschen kann. Die alte Frau kam vor 55 Jahren mit einer schottischen Kaufmannsfamilie als Dienstmädchen nach Petersburg. Ein glücklicher Zufall verschaffte ihr die Stelle eines Kindermädchens in der Familie des Kaisers Paul, in welcher sie besonders viel mit dem jetzigen Zaren zu thun hatte, den sie englisch sprechen lehrte. Seine Anhänglichkeit an sie war so groß, daß er sie, als sie heirathete, an die Spitze des Aufsichtspersonals über seine Kinder stellte, in welcher Stelle sie ehrenvoll alle militärischen Ehren des Ranges bis zu ihrer gegenwärtigen Generals-Charge durchlief.

Der Verstand der Elephanten beschämt den vieler Menschen, wie sich aus zahlreichen Beispielen darthun läßt. — Kehrt z. B. ein Elephant

von einem anstrengenden Tagewerke müde, erschöpft und ganz verdurstet, in das Lager zurück, so ruhet er dennoch die ihm vorgesezte Nahrung nicht eher an, als bis er sich ganz abgefühlt hat. Oft sächelt er sich eine halbe Stunde mit einem Baumzweige, oder er wendet andere Mittel an, um sich abzukühlen. — Bei einem Zuge fiel ein kleiner Hund in einen Brunnen. Keiner der Reisenden hatte es gesehen, wohl aber ein Elephant; dieser eilte zu dem Brunnen, trabte unruhig um denselben herum, und stieß laute Töne aus, als wollte er um Hilfe rufen. Der Wärter des Thieres schlief, und von den Reisenden kümmerte sich keiner um das Thun des Elephanten, da sie glaubten, er verlangte seine Portion Wasser. Als er nun merkte, daß man ihn nicht verstand, trabte er zu seinem Wächter, weckte ihn auf, zog ihn sich nach, und so wurde der Hund gerettet. — Der Preis eines abgerichteten Elephanten beträgt in Indien 800 bis 3000 Rupien (eine Rupie ist etwas mehr, als ein Gulden Conventionsmünze), je nach dem Alter, der Größe und den Eigenschaften des Thieres. Der Mittelpreis ist 1000 bis 1500 Rupien; dafür kann man schon einen sehr guten Jagdelephanten haben.

Im Arbeitshause zu Berlin hatte vor Kurzem eine so seltene als ruhrende Jubiläumsergebenheit statt. Ein Frauenzimmer, das in der Lieberlichkeit eine bewundernswürdige Ausdauer hatte, war zum hundertsten Male verhaftet in den Dohsenkopf gebrocht, sie ward von sämtlichen Bewohnern dieses berühmten Hauses mit den Zeichen der größten Hochachtung, von dem Büttel aber mit wahrer Verehrung empfangen; er bezeugte ihr dieselbe durch feierlichst aufgezählte fünfzig Streichhiebe.

Einer der größten Gutsbesitzer der Provinz Püttich, Herr Philipp Grifard, Bewohner des Schlosses von La Rochette, hat allen seinen Pächtern die Pächte der mit Kartoffeln besetzten Aecker erlassen.

Man findet in Berlin jetzt häufiger, als je, Leichname von neugeborenen Kindern ausgelegt, was leider das Bedürfnis der Findelhäuser immer mehr herauszustellen scheint.

Tagesgeschichtliches.

Oppeln. Am 12. d. ward hier der Raubmörder Gregor Janetzki, der einen Lumpensammler auf offener Landstraße erschlagen und beraubt, durch das Beil hingerichtet.

Island. Während aus fast allen Theilen des Zollvereins die Klage laut wird, daß die Wünsche und Reclamationen des Handels- und Gewerbestandes auf dem Congresse in Karlsruhe keine Berücksichtigung gefunden hätten, sollen die unablässigen Bemühungen der Günterbesser mit dem beabsichtigten Erfolge gekrönt und der Gütingezoll auf Eisen erhöht worden sein. — Die Kriegsfregate *Amazone* ist am 19. October in Neufahrwasser wieder angelangt. — Die Synode der Berliner jüdischen Reformen soll erst dann zusammentreten, wenn sich 10.000 Individuen zu dieser sogenannten Reform bekennen. — Der Angabe eines Leipziger Blattes zufolge giebt es gegenwärtig in Berlin 4—5000 Maitresen, 4000 Winkeldirnen, 2000 Straßendirnen, 1500 Tanz- und Schenkdirnen, 500 stille (!) Dirnen und 250 Bordeldirnen.

Deutschland. In München ist die heilsame Einrichtung getroffen worden, daß die auswärtigen Käufer an Marktagen vor 9 Uhr Vormittags kein Getreide kaufen dürfen. — Auch in Wien klagt man über die außerordentlich steigende Broththeuerung.

Frankreich. Am 28. Oct. fand die feierliche Einweihung der Reiter-Statue des Herzogs v. Orleans zu Alger statt. — *Abbede-Rater* ließ die Köpfe von 400 Franzosen in allen Stämmen bis nach Marocco umhertragen und jetzt zeigt er die zwischen Tlemcen und Anouwen gefangenen 200 Soldaten, indem er seinen fanatischen Anhänger sagt, daß auf Befehl Mahomet's, als sie sich vertheidigen wollten, die Waffen ihnen aus den Händen gefallen seien. — Statt 12.000 sollten 20.000 Mann nach Alger gesandt werden, was vermuthen läßt, daß die französischen Truppen erst im nächsten Frühjahr in Marocco eintreffen werden. Die Kriegsmarine soll die Militär-Operationen darauf beschränken, die Westküsten Algeriens im Zaume zu halten.

Italien. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind in Palermo angekommen.

Schweiz. Der Mörder des Rathsherrn Leu ist in einem gewissen Jakob Müller entdeckt worden und hat derselbe bereits ein vollständiges Geständnis abgelegt. In Folge desselben ist Dr. Gassmir Hüfner verhaftet worden. Nicht Privatrathe, sondern Geld-Verrechnungen von den politischen Gegnern des Emverordneten, bestimmten der Mörder.

England. Da auch in Irland die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel des Volkes, dem Verberben unterliegen, ist daselbst die freie Getreide-Einfuhr gestattet worden.

Indien. Der General-Gouverneur Goringe ist am 22. Sept. mit 22.000 Mann Inf., 6000 Mann Cavallerie u. 140 Kanonen nach den oberen Provinzen und den Grenzen des Hindustan abgegangen. Es sollte der unruhigen Sitze-*Soldaten* nicht länger gestattet werden, die Grenzprovinzen in beständiger Furcht vor einem Einfälle zu erhalten.

Sankt Petersburg. Die Prostitution zwischen Konstantinopel und dem Bosporus ist, bezeugt der Sultan, entfernt, den Bey hat aber befohlen, nur und schenkt ihm einen Korb mit Weizen, besetzten Säbel als Zeichen seiner Lehnsherrschaft.

Intelligenz = Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getaufte.

Den 15. November: des Kaufmanns Hrn. Amand Nabel Sohn, Carl Amand.

Katholisch Beerdigte.

Den 13. November: des Töpfermeister Hrn. Johann Pappe S. Carl, 7 Jahr, 11 Monat, Krämpfe. Den 15. Novbr.: des Insieger und Töpfer Franz Stanke Ehefrau Theresia, geb. Macho, 25 Jahr, Folgen der Entbindung.

Den 15. November: des Insieger Carl Bruschke Ehefrau Josepha, geb. Keil, 38 J., Magenkrampf.

Evangelisch Getaufte.

Den 9. November: des Altuaris Herrn Carl Firsche Sohn, Carl Erdmann.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In dem auf den 3. Dezember d. J. in dem Gasthose des Marx zu Glänsdorf zur Vorrevision der Klassensteuer-Zu- und Abganglisten pro 2tes Semester d. J. anberaumten Termin sind mir von den Gerichtsschreibern namentliche Verzeichnisse der im 2. Semester d. J. stattgefundenen Gewerbesteuer-An- und Abmeldungen, nach dem Datum und mit Bezeichnung des Gewerbes geordnet, zu übergeben.

Hierbei bemerke ich, daß ich Gewerbesteuer-An- und Abmeldungen für den Monat Dezember d. J. nur bis incl. den 8. Dezember, annehme. Später bei mir eingehende Anträge dieser Art bleiben daher unberücksichtigt, und werden sich die Säumigen es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn dieselben im Monate Dezember entweder ihr beabsichtigtes Gewerbe nicht betreiben können oder zur Zahlung der Monatssteuer noch angezogen werden; und doch das betriebene Gewerbe niedergelegt haben.

Grottkau, den 7. November 1845.

Der Königl. Landrath.

ausgegeben am 2. 4. 1845 v. Ohlen.

Unterm 25. Januar d. J. habe ich in Folge hoher Anordnung mich zu der Bekanntmachung veranlaßt gefunden, daß die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7ten Februar 1835 sub 8 in Betreff der alljährl. Ertheilung der polizeilichen Erlaubnißscheine an Schänker und Gastwirthe unbedingt festgehalten werden müsse, und daß diese Erlaubnißscheine zur Vermeidung einer Strafe von 5 bis 50 Rthlr. bei mir abzuholen seien.

Diese Bestimmung wird auch für das Jahr 1846 festgehalten, doch können die Erlaubnißscheine nur an moralische und qualifizierte Schänker und Gastwirthe auf Grund einer von den Wohlthätlichen Dominien beschafften Bescheinigung erteilt werden, und es hängt nun der fünfjährige Gewerbebetrieb und die Ertheilung der Gewerbebefugnißscheine an die Schänker und Gastwirthe des hiesigen Kreises pro 1846 und ferner von Vorbringung der von den Wohlthätlichen Dominien erteilten Bescheinigungen ab.

Es werden daher alle mit Ausübung der örtlichen Polizei beauftragten Dominien ersucht, nur anerkannte moralischen Personen solche Bescheinigungen zur Abgabe an mich, jedoch noch vor dem 31. Dezember d. J. zu erteilen, hierbei aber sehr gewissenhaft zu Werke zu gehen.

Grottkau, den 8. November 1845.

Der Königl. Landrath.
v. Ohlen.

Diebstahl.

Nach einer Mittheilung des Ortsgericht's zu Friedewalde, sind dem dortigen Oberkreiskammer Johann Marschke in der Nacht vom 28. zum 29. October c. mittelst gewaltsamen Einbruchs in das Haus nachstehende Sachen gestohlen worden:

Ein blautuchener Weibsmantel mit blauen Schnüren besetzt, ein Weib's u. ein Mann's Hemde, ein halber Scheffel Gerstenmehl, 55 Stück Eier, 4 Stück Käse und ein Erntefeil.

Die Ortsbehörden und Gens'darmen werden aufgefordert, auf die entwendeten Gegenstände

und auf die Thäter zu vigiliren, Letztere im Verletzungsfalle zu verhaften und sie an mich abzuliefern.

Grottkau, den 5. November 1845.

Der Königl. Landrath.
v. Ohlen.

Flachs - Markt.

Dienstag den 9. December c. wird der hiesigen Orts genehmigte Flachsmarkt hieselbst stattfinden. Für Unterbringung der Flächse wird im Stadtbrauhaus und durch die in der Nähe desselben aufzustellenden Buden gesorgt werden. Verkäufer und Käufer werden hiervon in Kenntniß gesetzt. Neisse, den 10. November 1845.

Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Auktions-Anzeige.

Montag den 24sten November, Vormittags 10 Uhr, sollen von dem unterzeichneten Wirt'schafts-Amte p.p. 10 Stück austrangirte, noch brauchbare Ackerspferde, so wie mehrere Wirt'schaftsachen, als: Geschirrstücke, Wagen etc., meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Friedrichsdorf, den 16. November 1845.

**Freiherrlich v. Humboldt'sches
Wirt'schafts-Amte.**

Giesmannsdorfer Preßhefe

ist täglich, in frischer guter Waare, in der Niederlage bei Unterzeichnetem zu bekommen.

Die Herren Brennerei- und Bäckereibesitzer bitte ich um gefällige Angabe und Entnahme ihres wöchentlichen Bedarfs, und werde ich danach die möglichst billigsten Preise stellen.

Grottkau, im November 1845.

E. E. Wittner.

55,000 Rthlr.

sind auf ländliche und städtische Grundstücke zu 5 pCt. Zinsen baldigst zu vergeben. Das Nähere zu erfahren beim Agent **Wohale** in Neisse.

Raps- und Leinöl verkauft

E. E. Wittner.

Gasthof = Empfehlung.

Den hochgeehrten Reisenden und einem schätzbaren Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebensste Anzeige zu machen, daß ich den Gasthof

zum deutschen Hause in Siegenhals

übernommen habe. Ich werde bemüht sein, dieselben früher sehr frequenten Gasthof, der später durch Verpachtung so gesunken, jenen Rang wieder zu erwerben, welcher ihm, seiner Lage und Lokalitäten nach, gebührt, und demnach Alles aufbieten, um denselben den Forderungen der Zeit und Bequemlichkeit der Reisenden und Gäste gemäß einzurichten, und bitte daher um geneigten Zuspruch, indem ich zugleich die billigste u. reellste Bedienung versichere.

Siegenhals, den 15. November 1845.

R. Müller,
Gasthof-Besitzer.

Holz - Verkauf.

Fünfundzwanzig Klaftern eichenen Leib-, Ast- und Stockholz, auf dem Tiefenseer Vorwerke stehend, werden an Ort und Stelle

Mittwochs den 26. November,
Vormittags um 10 Uhr, meistbietend verkauft werden.

Brauerei = und Bierstanz- Verpachtung.

Die zum Dominio **Bruckstein** gehörige Brauerei nebst Bierstanz, soll künftige Weihnachten anderweit verpachtet werden. Pachtlustige können die näheren Bedingungen einsehen und sich melden beim Besitzer

L. Müller.

Billard = Verkauf.

Mein noch im guten, brauchbaren Zustande befindliches Billard, mit allem was dazu gehört, ist billig zu verkaufen.

Brothaus, im November 1845.

Rathschef,

Gastwirth zum Ritter.

Nicht zu übersehen.

Ein Bauergut, frei von allen Lasten, mit 60 bis 80 Morgen gutem Acker, 20 Morgen sehr schöner Wiesen und 24 Morgen Wald, steht für den beispieleslos billigen Preis von 2000 Reichsthaler sofort und unter den solidesten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Von wem? sagt auf persönliche Anfragen oder portofrei Briefe die Redaction dieses Blattes.

Ball = Einladung.

Mittwoch den 26. d. Mts. habe ich in meinem Gasthofe hieselbst einen

Kirmes = Ball

veranstaltet, und lade hierzu ganz ergebenst ein. Für gute Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt; ich bitte daher unter Versicherung prompter und reeller Bedienung um recht zahlreichen Besuch.

Allgrottskau, den 17. November 1845.

Wittve Scheffler,
Gastwirthin.

In meinem Hause, auf der Junfernstraße hieselbst, sind zwei Stuben zu vermieten und bald zu beziehen.

J. Seppelt.

Gesundheits-Haarsohlen und Electricitätsableiter für Sichleidende sind stets vorräthig bei

C. E. Wittner.

Getreide = Markt = Preise.

Den 13. November 1845.	Höchster.		Mittler.		Niedrigst.	
	th.	sg. pf.	th.	sg. pf.	th.	sg. pf.
Weizen	2	25 —	2	24 —	2	22 —
Roggen	2	17 —	2	16 —	2	15 —
Gerste	1	20 —	1	19 —	1	18 —
Hafer	1	4 —	1	3 —	1	2 —

Druck u. Verlag von Wangenfield in Reiffe.